

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, Für ehrliche Leuth

oder Eigntlicher Entwurff vnd Lebens-Beschreibung deß Ischariotischen Bößwicht; Worinnen unterschiedliche Discurs ...; welche nit allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, 1689

Judae dem Erz-Schelmen gibt der gebendeyte Heyland Jesus sein Willfaehrigkeit zu leyden [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-131072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131072)



**Judæ dem Erz-Schelmen gibt der gebenedeyte
Heyland Iesus sein Willfährigkeit zu leyden satt-
samb zu verstehen.**

Achdeme der sanfftmiethigste HERR dem veruckten Böswicht den eingedunckten Bissen dargereicht / auch der unverschämte Gesell solchen auß den Göttlichen Händen empfangen / vnd folg samb hinunder geschickt / so hat ihm disen so köstlichen Brocken der Teuffel sehr übel gesegnet / massen solcher gleich darauff in ihn gefahren / worauff der HERR mit folgenden wenig Worten den Icarioth angeredt:

Joan. 13.

Was du thust / so thue bald. Die liebe anwesende Apostel glaubten gleichwol / als habe der HERR dem Juda ein gewisses Geschäft zu verrichten auffgelegt / als soll er etwann / weil vnder seinen Händen die Cassa, nothwendige Lebens-Mittel einkauffen / oder aber ein gewisses Geld vnder die Armen auftheilen ; es hat aber der Heyland dardurch wollen dem Icarioth zu verstehen geben / daß er in seinem Schelmen-Hertz wol einsehe / sein ärgerliches Vorhabens wol wisse / vnd kont er gar leicht machen / daß solches nit in das Werck gesetzt wurde / allein soll er sehen / wie urbietig er seye zu leyden / vnd zu sterben für die Menschen: ja / weil er Icarioth doch gänzlich beschloffen / solche Meineydigkeit zu begehen / vnd seinen HERRN den Feinden zu überliffern / also hat ihm der HERR gesagt / was du thust / so thue es bald / nit daß er ihm solche Lasterthat schaffe / sondern weil er zum Leyden eylte / vnd du Mensch wilst nichts leyden ?

Willkomb / willkomb mein schöne / adeliche Patientia, wie so traurig / warumb so melancholisch ? ist dir etwann ein leyd geschehen / oder sonst was widriges begegnet ? Ach mein GOTT / gibt sie zur Antwort / kan ich doch nirgends vnderkommen / bin ich doch allerseits verfeind / daß GOTT erbarm. Sie gehe nacher Hof / ja wol Hof / sagt Patientia, ich hab mich daselbst angemeltd / es hat mich aber alsobald der Kammer-Furier mit Füßen herauf gestossen. Ich weiß ein andere Gelegenheit für sie / vnweit von hier wohnt ein vornehmer Edlmann / daselbst wird sie gar vnsehlbar vnderkommen / Patre si, sagt sie / ich hab es leyder erfahren / dann wie ich mich hab lassen ansagen / war er gleich dazumahl ligerhaff / vnd ihme Hand vnd Fuß / wie einem gefätschten Kind / mit Fesseln verbunden gewest / ach / ach / du graufames Podagra / der Teuffel holl Patientia, schrey er / vnd jagten mich die Bedienten mit Krucken vnd Stecken / die Striegen hinab ; jetzt fällt es mir ein / ich weiß kein bessern Rath für sie / als daß ihr Fortuna im Feld probire / da wird sie gar gewiß Dienst finden :
faubere

saubere Dienst / sagt sie / das hab ich bereits sattfamb erfahren / wie ich zu der ersten Schildwacht kommen / da hat er mich ganz ungestümt angesehen / wer da? ich sagte / Patientia, darauff war diß sein Wort / zum Galgen troll dich fort / so muß ich Patientia, wegen solcher Furia, an ein anders Orth. Ich weiß ihr keinen bessern Rath zu geben / mein schöne Patientia, sie gehe in ein Closter / dort ist sie gar wol auffgehebt / vnd in allem auff das beste versehen : wahr ist es / sagt Patientia, auch das hab ich probirt, vnd muß bekennen / es ist mir nirgends besser gangen / als im Closter / allein gar lang hat es auch nit getauert / dann am Sonntag Frühe bin ich eingestanden / am Freytag darauff haben sie mich zum Capitel hinauß gepeitscht / vnd so gar das Portner-Stübl nicht mehr vergunnt / **Ott** verzehe es dem Frater.

Ich arme Patientia bin überall verjagt /

Ohn einige Clementia wird alles mir versagt.

Wo ich loyren will / verfährt es mir am Zihl /

Es ist halt Patientia fast jedermann zuwil.

Hab ich doch vom Himmel her / mein aderlichs Geschlecht /

Vnd dennoch will man nimmermehr / mir geben irgends recht.

Wo ich mich melde an / geht man von mir davon /

Ein jeder laßt mich ziehen lähr / kein Mensch mich sehen kan.

Mein liebe Patientia, allem Ansehen nach bist du hungerig / weiß du nirgends wirst eingelassen / dahero setz ich dir ein Speiß auff / geseng dirß **Ott** zu tausendmahl / was der Habacuc dem Daniel für ein Essen in die Babylonische Löwen-Gruben gebracht / ist mir eigentlich nicht bekandt / es mag seyn / daß es ein Milch-Koch gewest / aber mein adeliche Patientia, dasmahl setz ich dir ein **Muß** auff / nimb nur grosse Löffel voll. Es muß der Mensch leyden / er muß / vnd kans nicht meyden. Patientia per forza.

Was für ein Obst seye gewest / welches der Adam genaschet hat wider das Gebott **Ottes** / zu vnserm größten Schaden vnd Nachtheil / wird von vilen vnderschiedlich außgesprochen. Mein **H. Vatter** Augustinus ist der Meinung / als seye es ein Feigen gewesen / zumahl die zwey gute Eheleuthl nach dem schändlichen Fall sich gleich mit Feigen-Blätter bedeckt haben ; vnd also vermuthlich / daß sie die Blätter genommen von dem nächsten Baum / worson sie die Frucht abgebrocht / vnd scheint glaublich / daß es keine solche Feigen seyn gewest / wie dermahl in vnseren Ländern wachsen / sonder Indianische / welche auff den heutigen Tag li frutti di Adamo, Adams-Früchten genennt werden. Wann man dise Feigen oder Frucht voneinander schneidet / so findt man allemahl darin ein Creuz mit allen Passions-Instrumenten / worauß die Göttliche Vorsichtigkeit wundera

Gen. 30

Moming.
Quauz.
Dom. Pal.

wunderbarlich erkennt wird: Indeme nun Adam von diser Speiß gees-
sen/ vnd folg samb solche Nahrung in sein Fleisch vnd Blut verkehrt wor-
den/ also ist sein Leib von Creuz vnd Leyden gewesen. Ja wie der Allmäch-
tige Gott den ersten Menschen wolte erschaffen/ nach Aussag des Heil.
Basilij, hat er den Laim mit von einem Orth genommen/ sonder von vier
Orthen / ein Hand voll vom Auffgang / ein Hand voll vom Nidergang/
ein Hand voll vom Mittag/ vnd ein Hand voll von Mitternacht/ von al-
len vier Orthen des Erdbodens hat er Creuzweiß den Laim / oder Erden
genommen zu dem Leib des Adams / vnd ersten Menschen; Item / wie
der Allmächtige den ersten Menschen erschaffen / hat er den mit aufge-
streckten Armen formirt / als lige der Adam im Creuz/ nachmahls hat er
ihm erst das Leben eingestrichelt / worauff der Adam die Hand zusammen
geschlagen / oder wenigst hätte sollen zusammen schlagen / vnd seinem
Schöpffer danken vmb dise grosse Gnad. Anjeko nemme einer alles zu-
sammen/ vnd gedencke / daß sein Leib in specie von dem Adam komme /
vnd also vom Creuz erschaffen / im Creuz erschaffen / durch das Creuz
gespeißt/ vnd seine ganze Wesenheit vom Creuz herühre/ so lang er dann
disen sterblichen Leib tragt / so muß er ein Creuz tragen/ er muß. Wer
nun dieses Muß isset mit Patienz vnd Gedult / der ist ein rechter Vasall
des gcreuzigten König IESU/ wer aber dieses Muß ungerne isset / der
verbrennt ihm das Maul/ vnd verderbet ihm die Zähne/ daß ihm solche
auff ewig werden klappern. Multi enim ambulans, quos sapē dicebam
vobis (nunc autem & stens dico) inimicos Crucis Christi.

Ad Philip.
3. v. 18.

Es muß der Mensch 9. Monath verarzestirt bleiben in dem lebendi-
gen Stock-Haus des Mütterlichen Leibs / er muß / so bald er ge-
bren/ so muß er sich binden lassen / wie ein Dieb / er muß / er muß oft vnd dem
ungedultigen Kinds-Weib ein Pracker aufstehen/ er kan sich mit n. /
er muß leyden; in dem wanckelmüthigen Holz der Wiegen muß er schon
lernen die Wanckelmüthigkeit des Menschen-Lebens / er muß/ er kans
nit ändern / wann er wachst/ so muß er schon vnder dem Gehorsamb seyn/
den Gehorsamb thun/ er muß/ er muß etwas lernen/ vnd was Arbeit kost
nicht die Geschicklichkeit? was Schmuck/ was Truck / was Slegl/ was
Slegl/ was Stöß/ was Preys / was Spott / was Noth / was Fretten /
was Metten muß er nit aufstehen/ er muß. Ist er nun gänglich erwach-
sen / da sucht ein jede Sucht/ die Schwindsucht/ oder die Dörzsucht/ oder
die Gelbsucht / oder die Wasserucht / oder die Lungenucht / oder die
Schlaffucht / oder die Ehrucht / oder die Eyffersucht / er muß leyden/ er
muß leyden/ er muß; Der Mensch ist ein Raub der Zeit / was mehr? ein
Losament der Trübsahlen / was mehr? ein Spital der Kranckheit / was
mehr? ein Einkehr der Sorgen/ was mehr ein Herberg der Forcht / was
mehr?

mehr? ein Kammer des Kammers / was mehr? ein Spiegel der Unbesständigkeit / was mehr? ein Zweck der Zweck / dann es zwickt ihn einer da / der ander dort / es zwickt ihn diß / es zwickt ihn jenes / vnd er muß leyden / er muß ;

Du wirst ja die Heil. Schrift nit laugnen? der Joseph ist verneydt worden / vnd es ist ein Muß gewesen / er hats nicht können verhindern ; der Jacob ist von dem Laban betrogen worden / vnd es ist ein Muß gewesen / er hats nit können ändern / der David ist von seinem eignen Sohn verfolgt worden / vnd es ist ein Muß gewesen / er hats nicht anderst können machen ; die Susanna ist vnschuldigt verklagt worden / vnd es ist ein Muß gewesen / sie hats nit können entgehen ; der Daniel ist gefangen worden / vnd es ist ein Muß gewesen / er ist für sich selbst nit in die Löwen-Gruben gestigen / der Moyses ist verschmächt worden / vnd es ist ein Muß gewesen / er hats nicht können meyden / du kanst dem Feuer nit verbieten / daß es dich nicht brenne / du kanst dem Luft das Maul nit sperren / daß er dich nit anblase / du kanst dem Wasser den Gewalt nit nehmen / daß es dich nit neke / du kanst denen Gestirn die Inluenz nit nehmen / daß sie dir nit schaden / du kanst den Kranckheiten die Hand nit binden / daß sie dich nit antasten / du kanst keinem Ubel / was es nur seyn mag / ausser der Sünd / befehlen vnd schaffsen / vnd gebieten / es soll dich nit Friden lassen / sonder wann es kombt / so muß mans leyden / es muß seyn ; Patientia dann herzu / laß dir dises Muß schmecken / is es wegen G.OTT / vnd weil du doch leyden mußt / so leyde es wegen G.OTT / vnd mach also auß der Noth ein Tugend.

Der grosse Mann G.OTTes der Moyses erzehlt / wie daß G.OTT der Allmächtige habe anfangs den Menschen erschaffen auß der Erd ; ob schon der Mensch auch etwas hatte von andern Elementen / etwas vom Luft / etwas vom Wasser / etwas vom Feuer / vom Feuer die natürliche Hiß / die natürliche Feuchteigkeiten vom Wasser / vom Luft den natürlichen Athem / so hat aber der Allmächtige weit ein grössere Portion genommen von der Erden / als von den andern allen dreyen ins gesambt. Desentwegen sagt man wegen des mehrern Theils / daß der Mensch auß der Erden seye erschaffen worden. Aber / O allerweiser G.OTT / warumb hat der Mensch mehrer von dem Element der Erden / als von andern ? darumb / weil die Erd das mehreste leyden thut / vnd doch alles übertragt. Terra dicitur à terendo. Die Erd leydet von der Sonnen Hiß / daß sie oft vor Durst das Maul in alle weiten auffreißt / die Erd leydet von der Kälte / daß sie oft an allen Glidern erstarzt / die Erd leydet von den Wolcken / die ihr oft wider ihren Willen den Kopff waschen / die Erd leydet von dem Donner / der ihr / nach vilem murren vnd schnarchen / oft eins ins Gesicht gibt / daß ihr das Feuer auß den Augen springt / die Erd leydet von

allem Vieh vnd Thieren / dann sie ein stäte Zuettermeisterin muß abgeben / die Erd leydet von den Menschen / welche die arme Tröpffin immer zu mit Hacken vnd Eysen durchgraben vnd verwunden / die Erd leydet allen Schand vnd Spott / so gar thut man ihrer Nasen nit verschonen / die Erd muß ja tragen / daß ihr oft mücht der Buckl krachen / was Berg vnd Felsen / vnd Gebäu / vnd Schwärmussen / vnd Bürde ligen ihr nicht auff dem Rücken / vnd dennoch leydet sie alles / deffenthalben hat der allmächtige Schöpffer den Menschen meistens auß Erd erschaffen / weil er den Fall hat vorgesehen / damit derselbe seiner Mutter nacharthe / vnd alles leyden gedultig übertrage / nicht zu viel Luft muß ich nehmen / sagte Gott zu dem Menschen / dann er mücht mir in seinen Trübsahlen in lauter Seuffzern auffgehen / nit zu vil Wasser muß ich nehmen / dann er mücht mir in seinen Beträngnussen zu lauter Zähren vnd Thränen werden / nit zu vil Feuer muß ich nehmen / dann er mücht sich gleich bey dem geringsten Anstoß erzürnen / daß das Feuer ins Tach komme / sonder meistens will ich nehmen von der Erden / dann er muß mir leyden vnd tragen :

Lyran.

Terra dicitur à terendo, quia pedibus hominum & animalium teritur, er muß leyden / man thut ihm nit kiehlen / er muß leyden / man macht ihm kein besonders / er muß leyden / darsür ist er nicht privilegirt / er muß leyden / darsür hat er kein salva Quardi, er muß leyden / er woll oder woll nicht / ey wann es dann ein Muß ist / Patientia! nur wohl darein griffen / man wird schon wider anrichten / wann man doch leyden muß / so leyden wir solches wegen Christum / vmb Christi willen / auß Lieb zu Christo / deffen Leben ein Leyden / vnd Leyden ein Leben gewest / vnd last vns machen auß der Noth ein Tugend.

Gen. 2. 6.

In dem ersten Buch Genes. wird geschriben / daß gleich bey Erschaffung der Welt auß dem Paradyß ein Fluß seye entsprungen / wor mit der ganze Erdboden benezt / vnd befeuchtet worden ; Der H. Ioannes Chrylostomus spricht / daß diser Fluß habe bedeut den Thränen-Fluß / so über die ganze Welt stieße ; dann ist ein Orth / wo kein Trübsahl ist ? es ist keines ; ist ein Zeit / wo kein Creutz ist ? es ist keine / ist ein Stand / wo allzeit ein Wohlstand ist ? es ist keiner ; dahero werden die Menschen Leyd genennt / Edl-Leyd / Bauern-Leyd / Kloster-Leyd / Rauff-Leyd / Hof-Leyd / Ehe-Leyd / Schiff-Leyd / Kriegs-Leyd / Handels-Leyd / Bett-Leyd / &c. weil ein jeder leyd vnd leydet / vnd leyden muß. Es ist die Welt wie der Topff Elisai, in welchem zwar gute Kräuter gewest / aber auch bittere Colloquinten / es ist die Welt wie das Haus Laban, in welchem zwar ein schöne Rachel gewest / aber auch ein garstige Lia, es ist der Welt / wie der Leib der Rebecca in welchem zwar die gute vnd fromme Iacob war / aber auch der schlimme Esau, es ist die Welt / wie der Bunds-Kasten, in welchem

gwar

zwar das süsse Manna war / aber auch die Ruthen / es ist die Welt / wie der Traum des Königs Pharaonis, in welchem zwar sieben faiste Ochsen gesehen worden / aber auch sieben magere / vnd jaundürre / es hat die Welt zuweil ein Freud / aber nie kein Freud / wo nit ein Leyd darbey / vnd muß der Mensch leyden / es ist ein Nothwendigkeit / so leyde ers lieber mit Gedult / Patientia, er mach auß der Noth ein Tugend / vnd folge nach dem rechten Schächer / so mit Christo dem HERN gecreuziget worden. Zwoy seynd ihrer geweest / welche auffgehencet worden mit dem HERN / es haben beede verdienet massen müssen die Straff aufstehen / es seynd leichtfertige Böswicht vnd Haupt Schelmen geweest / das gerechte Urthel ist ergangen / vnd da hat es geheissen / diser muß hencken / der andere muß auch hencken / einem hat graust ob disem Muß / daher er sambt seinem Creuz in die Höll gefahren / der andere gedachte / weil ich doch muß hencken vnd leyden / so seye es / ich fans doch nicht ändern / ey so will ich es leyden vmb meiner Sünden willen / will es leyden wegen GOTT / will auß der Noth ein Tugend machen / vnd dises Creuz GOTT auffopffern / vnd hierdurch ist er ein Seeliger vnd Heiliger worden / necessitatem vertit in voluntatem.

Drogd. de
Paf. Dom.
lib. 1r

Der gebenedeyte HERN vnd Heyland ist auff ein Zeit mit seinen Apostlen in ein Wüsten getretten / vnd weil sie sehr matt vnd müd waren / massen sie erst von der Arbeit herkommen / vnd den Leib des enthaupeten soannis Baptistæ begraben haben / also hat er sie freundlich angeredt mit diesen Worten : Quiescite pusillam, ruhet ein wenig / durch das Wörtel wenig wolte der HERN zu verstehen geben / daß auß der Welt in dem Menschlichen Leben / so lang wir allhier auß der Reiß seynd / vnd irgends kein bleibende statt haben / nur ein wenige Ruhe / aber Unruhe vnd Leyden / vnd Arbeit genug / von dem kein einiger Stand befreyt / vnd ist ein Muß / Patientia.

Marc. 6

Dises Muß seht GOTT auß / aber mit Kiechel tradirt er niemand / dann er kiechelt keinem Menschen auß Erden / er muß leyden / vnd ein Creuz tragen / vnd warumb sollen wir dis nicht von den Händen Gottes annehmen ? Ein Cavalier geht bey Winterszeit / wann der Himmel ein häitere Stirn zeigt / über die Gassen mit seinen Laggen vnd Bedienten / in sehr schönem vnd prächtigem Aufzug / geht also in Gedanken fort / wie er etwann möge sein Herzschafft verweitern / indem er in der Hoffnung stehe / es werde ihn ein Hof-Henn ein Eylegen / da er nun in dergleichen Gedanken fortgeht / sihe ! da komet von oben herab ein Schnee-Ballen / vnd trifft ihn / Holla ! wer ist der ? er greiff nach dem Degen / er schilt / vnd füllt ganze Galeren an / er macht ein Gesicht / wie ein Duket junge Teuffel / er krazt mit den Zähnen zusammen / als woll

er dem Mars ein Loch ins eysene Wammes beißen / wie er also voller Trutz hin- vnd herschaut / da nimbt er wahr / daß ein adeliche Dama, vnd ihme mit übel geneigtes Frauzimmer solchen Ballen herunter geworffen / O- O- da ist das trübe Wetter augenblicklich vergangen / O- O- bald leman, er buckt sich / als hätt er Fischbein im Buckel / bedancet sich / daß er von schneerweissen Händen ein Schnee- Ballen bekommen / er halt es für ein sondere Gnad / vnd wird wenig abgehen / daß der Schnee mit Feuer anzündt / ja wann es ihm kein Schand wär / so fraß er den Schnee- Ballen vor lauter Lieb / vnd machte also auß dem Herz ein Eysgruben / damit die Liebs- Affecten immer zu frisch bliben / in summa, er halt es für ein grosse Gnad / daß er von ihr geworffen worden. Galt einige Widerwertigkeit über vns Menschen vnd Abams- Kinder / verliehren wir mit dem Jacob ein schöne Rachel, verliehren wir mit dem Job die Güter vnd Haabschafften / verliehren wir mit dem Tobia die Gesundheit / leyden wir ein Spott / wie der Elizaus, leyden wir ein Schrabtschneiden / wie die Anna von dem Heli, leyden wir ein falsche Anklag mit dem Joseph, steigt das Elend über vns so häufig / wie die Wachtlen über die Israeliter / sehen wir nichts über vns als Ruthen / wie daß Labans seine Schaaf / findt man nichts bey vns als Pesten vnd Kranckheiten / wie bey dem Schwem- Teich zu Jerusalem / ey so last vns derentwegen nit murren / nit klagen / nit trauern / nit weinen / nit fluchen / nit schwören / nit gumpen / nit zaplen / nit werffen / nit schlagen / nit grein / nit jancfen / nit wütten / nit toben / nit stampffen / nit seuffzen / sonder schauen wir lieber in die Höhe / da werden wir sehen / daß wir von niemand andern seynd getroffen worden / als von denen allerliebsten Händen GOETTES / dessen einiges Zihl vnd End vns zu sich zu bringen.

Jerem. 1.
c. 11. v.

Galt nur lieber das Maul / ich sihe es dir schon an / was du sagen wilst / O! wilst du sagen / der Himmel hat so vil Augen / als Stern / also soll er gleich wohl sehen / wer da schuldig / oder vnschuldig ist / die Göttliche Ruthen / welche der Prophet Jeremias gesehen / hat Augen gehabt / als soll ja GOET nicht gleich blind darein schlagen / vnd den vnschuldigen so wohl treffen / als den schuldigen. Daß einer vmb all sein Sach kombt / der vorhero den andern vmb das seine gebracht / daß einem der Schaur vnd harte Rißl das Trayd in den Erdboden hinein zerschlagt / welcher nur sucht zu schaden des Nechsten ein Eheuerung durch vngerechten Wuecher in das Land zu bringen / daß einer kein gesunde Stund / vnd öfter mit Medicin sein Leib ficken muß / als die Fischer Petrus vnd Andreas ihre Neg : welcher vorhero wie ein anderer Bocksberger in allen Wincklen herumb gemeckelt ; daß einem ein Gall vnter das Vieh kombt / welcher vorhero wie ein Vieh gelebt hat ; daß einem der Reiff den Weinberg barbieren thut / welcher Tag vnd Nacht beym Wein- Bas sauffen thut ;
daß

das einem die Dieb einbrechen/ der so offft die Gebort Gottes gebrochen / das alles wundert mich nit / dann die Sünden flechten die Ruthen / wor mit wir getroffen werden / gelt es geschicht vns recht / sagten die saubere Brüder des Josephs, wie sie seynd zum Profosen geführt worden / dann wir vns veründiget haben an vnserm Bruder / aber das ich soll mit so vil Widerwertigkeiten überfallen werden / der ich doch nichts verschuld habe / das gedunckt mir selzsamb: ich hab mich nit voll gefossen / wie der Loth, ich hab nit gestohlen / wie der Achan, ich hab die Ehe nit gebrochen / wie der David, ich hab nit betrogen / wie der Laban, ich hab nit gescholten / wie der Semei, ich hab nit geschlembt vnd gedembt / wie der reiche Prasser / ich hab mich nit übernommen / wie der Nabuchodonosor, ich hab kein Ehr abgeschnitten / wie die Richter zu Babylon / ich hab allzeit gelebt in aller Frombkeit / vnd geführt ein gottseeligen Wandl / vnd gleichwol thut mich Gott also heimsuchen / das / das / das möcht einen Kleinmüthig machen. Du gefallst mir wol / seil. mein Phantast / deiner eignen Luksag nach bist du heilig / laß dir nur ein verguldetes Fäller auff den Kopff naglen / sodann hast du ein Schein / vnterdesen will ich ein Orth für dich in der Listaney aller Heiligen außsuchen / du bist mir wol ein selzamer Heiliger.

Sag her / was hat Jesus Christus / Gott vnd Mensch / Schöpfer Himmels vnd der Erden gethan / oder übel gestiftet? ist dann einmahl ein vnrechtes Wort gestossen von seinem guldenen Mund / wessentwegen er hat sollen mit Gall vnd Essig getrenckt werden? haben dann einmahl seine Göttliche Hand einem ein einigen Haller verrückt / derenthalben sie haben müssen mit eyernen Nägeln durchbohrt werden? ist dann einmahl ein Betrug oder Falschheit gewesen in dem Herzen Jesu / derentwegen es hätte sollen durch die scharpffe Lanken vnd Sperz eröffnet werden? hat er dann einen einigen üblen Gedancken in seinem Kopff gehabt / derentwegen solcher hat müssen mit Dörner gekrönt werden? was übel hat dann der Rücken des Herrn gewüret / wessenthalben er hat müssen mit so blutigen Gaislen zerfleischt werden? was hat er dann verschuldet / das er mit zweyen Schelmen vnd Dieben / wie ein öffentlicher Ubelthäter ist an den Galgen des Creuzes auffgehengt worden? was? sag her:

Der glorreiche Martyrer vnd Blutzug Christi Petrus, auß dem Orden des Heil. Dominici, hat einen so heiligen vnd gottseeligen Wandel geführt / das auch dermahl die heiligen Jungfrauen vom Himmel ihme die Visita gegeben: vnd von göttlichen Dingen mit ihme ein Ansprach gepflogen: nun hat es sich zugetragen / das ein anderer Geislicher vnd Religios bey nächtllicher Weil hat wargenommen / das Petrus, so dazumahl solche himmlische Heimsuchung hatte / mit Welchs Bildern rede / dessentwegen den geraden Weeg zu der Obrigkeit geloffen / vnd mit ginnendem Maul den Heiligen Peter angeklagt / R. Pater Prior, sagt er / ein saubere

re Zeitung? was da? auff solche Weis kan ein jeder heilig seyn; was ist dann? jest sicht man/ daß offermahl vnter einem weissen Schnee/ ein wilder Misthauffen ligt; so sagt dann / was ist geschehen? was wolt geschehen seyn? nichts guts; hat etwann einer mit dem andern gezanckt / oder geraufft? das nit; ich muß es doch sagen / der Peter hat junge Menschen bey sich in der Zell. Holla! das ist ja nit möglich; Pater Prior, es ist gewis / ich will darauff sterben; das wär eins auß der Taschen; der Gottseelige Peter wird alsobald beruffen / vnd ernstlich befragt / ob er einmahl Weibs-Bilder in seiner Zell habe gehabt? der heilige Mann wolte auß lauter Demuth nit entdecken / daß öfters heilige vnd vnsterbliche Jungfrauen auß der Zahl der Außeroöhltten von Himmel herab zu ihm kommen / daher mit allem stillschweigen sich auff die Erd nider geworffen / vnd zu allem sich gedemüthiget / der Pater Prior war scharpff / fast wie der Esau, so auch ein grober Prior war / qui Prior egressus est, rufus erat, & totus in more pellis hipidus: daher alsobald den heiligen Peter gleichsamb verbanisirt in das Convent zu Jesi, woselbst der beste Religios nit ein wenig betauert / daß er so spöttlich vmb sein ehrlichen Nahmen kommen / als er aber einmahl in der Kirchen vor dem Crucifix-Bild bey nächtlicher Weil / sein efferigs Gebett verricht / beynebens aber nicht kunte vergessen die Unbild so ihme geschehen / ja sich thät beklagen / O mein Gott / sprach er / du weist selber daß ich vnschuldig bin / vnd nichts Böß verwürckt hab. Worauff das Crucifix in dise Wort außgebrochen / & ego Petre, quid mali feci, &c. vnd ich Peter / was hab ich dann Ubel gethan / daß man mich / nach so vnfügligen Peynen / gar hat an den schwarzen Creus-Baum auffgenaglet? so lehrne dann nach meinem Exempel alles gedultig zu leyden.

Nachdem der David dem Uriæ, ein lateinisch Ypsilon auff den Kopff gesetzt / als wäre der gute Mann Urias in dem Zeichen des Widlers gebohren / so wolt er solche sein Unthat verbliemlen / rufft demnach den Urias auß dem Feld von der Armee / gibt ihme überaus gute vnd freundliche Wort / tractirt ihn stattlich zu Hof / vnd sagt ihm nachmahls / er soll zu seiner Frauen nach Haus gehen / vnd sie freundlich bewillkommen. Aber Urias thät solches nicht; den andern Tag wolt ihm der David ein guten Kauff ansauffen / gedacht wol / daß Vinum vnd Venus sich mit einander wohl vergleichen / aber der Urias gieng mehrmahl nit nach Haus / sonder hat geschlafen vnter dem freyen Himmel / warumb diß? sagt David, was ist das für ein Manier / darauff Urias geantwort / wie daß es sich nicht reimbe / dann die Archen des HERREN ganz Israhel / vnd forderist der Kriegs-Hürst Ioab seyn im Feld / stehen viel auß / vnd ich als ein geringer Diener / soll vnter dessen in linden Feldern schlaffen / vnd mir gute Tag anthun / das schickt sich nit / das schickt

sich gar nit / das soll nit seyn / das wird nit seyn. Ich bin nicht besser
als mein Herz.

2. Reg.
11. cap.

Der Heyland selbst / JESUS Christus selbst / der Schöpffer vnd
Erlöser selbst / hat drey vnd dreyssig Jahr gelitten / hat schon in Mutter-
Leib gelitten / vnd wie etliche fromme Contemplanten darvor halten / ist
er Creukweiß in Mutter-Leib gelegen / ja das ganze Leben Christi war
nichts anders / als ein stetes Creuk vnd Marter / vnd du / vnd du wolst
gute Täg haben? der Patienz das Muß ins Gesicht werffen / vnd nit das
gerinste Creuk tragen? es muß doch seyn / du tragst es wegen GOTT oder
deß Satans.

Fünff tausend Männer neben sehr viel Weibern vnd Kindern /
seynd Christo dem HERN nachgefolgt in die Wüsten / vnd sein GÖtt-
liche Lehr mit größtem Eyffer angehört / welche nachmahls der Hey-
land wunderbarerlicher Weiß / mit fünff Brod vnd zwey Fischen gespeist
hat. Unter disen seynd nit lauter Schuester vnd Schneider vnd andere
gemeine Leuth gewesen / sondern es ist glaublich / daß auch Edelleuth / Da-
masen vnd Fräulen / wenigst secretari Frauen / Kauffmanns- Töchter
darbey sich eingefunden: Aber wie kombts / daß solche nicht in Caro-
gen vnd Gutschen gefahren? bey jehiger Zeit muß man schon einspannen
vnd fahren / wann die Kirchen nur über die Gassen steht / allhier wird
geantwortet / daß solchen Leuthen an dergleichen Wägen vnd Gelegen-
heiten nichts hätte gemanglet / allein sie sahen / daß vnser HERR zu
Fuß gangen / derentwegen haben sie sich geschambt / daß sie solten rei-
then oder fahren.

Merck solches mein haicklicher Christ? vnser HERR / vnser GOTT /
vnser Erlöser hat gelitten / hat drey vnd dreyssig Jahr gelitten / hat
mehr als alle Menschen gelitten / vnd du wilst besser seyn als er? pfup
schamb dich / der Heil. König Ludovicus hat dessentwegen schier einen
kleinen Schimpff bekommen von einem Türcken vnd unglaubigen Hey-
den; dann wie besagter H. König gefangen worden von denen Sara-
cenern / vnd in der Gefängnuß wegen der eysenen Band etwas trau-
rig oder bestürkt war / so hat ihm der Türck gesagt / wie daß er sich
sehr wundere / indem er einen GOTT anbettet / so am Creuk hangt /
daß er sich wegen der eysenen Band möge beklagen. Ja es bezeuget
der Heil. Vatter Augustinus, daß die Manicheer niemahl auff etwas
anders gelegen vnd geschlaffen / als auff hartem Meer-Kohr / auß Ur-
sachen / weil Manetes oder Manes ihr Haupt mit einem solchen Kohr
von Persien ist geschunden worden. Und soll vns dann das Leyden
JESU Christi nit schamroth machen / wann wir wollen so haicklich
seyn / vnd so gar nit den geringsten Schifer tragen von seinem schwe-
ren Creuk-Baur?

Aug. apud
Baron.
An. 377.
num. 12.

Die

Die Lagi hat dem Jscarioth ein Suraschy gemacht / daß er endlich hingangen zu den Häuptern der Juden / vnd forderist zu der Priester-schafft / vnd ihnen den Kauff anerbotten / was sie ihm wolten geben / wann er den Jesum von Nazareth wolte verrathen / vnd überantworten? weil sie ihm dann ein Discretion dem vndiscreten Böswicht offerirt / benaitlich dreyßig Silberling / also ist er ganz vnverzagt mit Soldaten / Schergen vnd etlichen Bändel Galgen-Vögel in den Garten Gethsemani getreten / daselbst den HERRN JESUM mit einem Kuß verrathen: nach solchem aber ist er alsobald in ein Melancholey gerathen / vnd offentlich bekennet / daß er habe vnrecht gethan / indeme er das gerechte Blut verrathen.

Warumb aber das Judas vorher so voller Suraschy / anjeko aber so voller Forcht vnd Trauren? der heilige Hieronymus beantwortet es / das Judas den HERN JESUM vor keinen Gott gehalten / sonder er der Meinung gewest / als habe er solche Wunder nur gewürckt durch Zauber vnd Heren-Kunst / vnd folgsamb vnsern HERN vor einen Teuffels-Künstler gehalten. Wie er aber dem HERN in dem Garten den Kuß geben / so hab er einen Göttlichen Glantz auß den Augen Christi / vnd Göttliche Strahlen auß dem Angesicht Christi vermerckt / dahero gesehen / daß er ein warhaffter Gott seye / wessenthalben er nachmahls ver-zweiflet. Wie daß aber dazumahl der Heyland solche Strahlen in seinem allerheiligsten Angesicht gezeigt? frag mit lang / es hat solches alles verursacht / die grosse vnd übermäßige Freud / welche er dazumahl gehabt / indem er gesehen / daß nunmehr die Zeit kommen / da er für die Menschen kan leyden / ja er hat die drey vnd dreyßig Jahr auß Erden niemahl gesungen / auffser kurz vor seinem Leyden / hymno dicto, bevor er in disen Garten getreten / dardurch zu zeigen / daß er mit Lust vnd Frölichkeit sein bitters Leyden für vns antrette / vnd du Mensch / ich kan dich schier kein Christen nennen / vnd du Mensch / wilt nit das geringste leyden wegen seiner? dir ist ein jede Unken Erbsahl fast ein Zenten schwär? vnd du gibst der Patienz ein so groben Nasen-Stiber? vnd du zu der geringsten Widerwertigkeit rumpffest die Stirn? seuffhest im Herken? flagst im Maul? yfuy! trag lieber alles mit Gedult / trag es wegen Gott / trag es zur Busß deiner Sünden / trag es wegen der Belohnung / du mußt es ohne das tragen / es ist ein Muß. Der Raphael hat dem Tobiaß befohlen / er soll den Fisch auffmachen / *exentra hunc piscem*, denselben aufweyden / vnd die Gall herauß nehmen / mach du der Welt / vnd alles was in der Welt / recht auff / schau / wie alles einwendig beschaffen / so wirst du fast nichts anders finden / als lauter Gall / lauter Bitterkeit / lauter Creuß / vnd das muß ein jeder leyden / en Patientia, so komb dann herzu / das Muß ist für dich auffgetragen / das ist ein Essen für dich / laß alles Gesofftenes

vnd Gebrattenes siehen/vnd greiff da zu/ es wird dir ein guter Trunck dar
auff schmecken / inebriabuntur ab ubertate domus tua. Nicht ein Glied
am ganzen Leib hatte der Job, welches nit voller Prezen / Geschwer vnd
Kranckheiten/ allein das Maul ist frisch vnd gesund gebliben / wie er selbst
bekennt/ nur damit er das Ruß/ so ihme GOTT angericht / möge wa-
cker aufessen.

Cap. 17.
V. 20.

Der Tobias in dem alten Testament war ein Mann/in deme nichts/
als die Heiligkeit zu sehen war/ neben andern guten Wercken war forderst
bey ihm die Lieb des Nächstten / indem er mit eignen Händen / auch mit
eignem Unkosten die Todte begraben. Hier kan ich nicht umbgehen ein
gewisses Gedicht/ wordurch die Lieb des Nächstten zimlich gepruyen wird.
Es seynd auff ein Zeit die Bäume in einer gewissen Gesellschaft zusam-
men kommen/ worbey ein jeder seine gute vnd herliche Qualiteten hervor
gestrichen; Ich / sagte der Delbaum / trag ein stattliche Frucht / daß ich
die ganze Welt mit Schmiralien bestiche / vnd ist niemand / der mir desto
wegen nit mit schmutzigem Maul danken thut. Ich / sagte der Feigen-
baum/bin so keck/daß ich auch grossen Fürsten vnd Herren die Feigen zeig /
vnd wird ich allemal präfeA vnter dem ConfeA seyn. Ich/sagte der Ruß-
baum/trag ein gute Frucht/ daß man mir allerseits mit Brügel nachstellt/
auch bewahrt keiner seinen Kern so gut / wie ich / was? sagt der Apffel-
baum / mir laß ich an meiner Prærogativ nichts nehmen / dann ich / vnd
kein anderer ist gewest/welcher dem ersten Menschen also gefallen. Wie
sie nun also miteinander disputirten fast vmb das Majorat, wie die Apo-
stel / da nehmen sie wahr / daß auch die Hopffen-Stangen sich vnter ih-
nen befindt/ pfuy Feirl/ sagten die Bäume/ daß sich diser Lumpen-Hund
in vnser Gesellschaft mischt? schau/ schau/daß nit die Hopffen-Stangen
auch vnter die ehrliche Bäume gehöre / fort mit ihr zum Feuer / 2c. ge-
mach/ gemacht/ sagt die Hopffen-Stangen / es ist zwar war / vnd kan es
nicht laugnen / ein blosse / ein arme / ein nackende Tröpffin bin ich / ich be-
stehe es/ kein Frucht trag ich nit/ wie ihr / es ist nur gar zu wahr / aber das
thue ich / meinem Nächstten hilff ich: der Hopff / der arme Tropff / mit
sambt seinem bitterm Schopff/ muste zu grund gehen / wann ich mit wär /
also hilff ich ihm / als meinem Nächstten. Worauff ist erkannt worden /
daß auch diser vnter die Zahl vnd Gesellschaft der ehrlichen Bäume köm-
ne gezehlt werden.

Wahr ist es / daß mancher vor vnserm Herrn / in Mitte der frucht-
bahren Bäume vnd grossen meritirten Heiligen stehen wird am jüngsten
Tag/ vnd bekennen / ja / mit solcher Frucht kan ich nit prangen / wie dise /
so rein vnd unbesect nit / wie Antonius Paduanus, so eysfrig im Gebett
nit / wie Franciscus Seraphicus, so starck im Fasten nit / wie ein Pacho-
mius,

Pars II.

RF

mius,

nius, wenig dergleichen / ja schier gar nichts / aber das bistweil / hab ich / wie die Hopffenstangen gehabt / hab zu weilen meinem Nechsten Hülff geleist / vnd ihm auffgeholfen / bin den francken Leuthen mit Rath vnd That an die Hand gangen / hab ein armes Kind vnd Waifl auffgezogen / vnd / in Summa / dem Nechsten etwas guts gethan / ey / so wird GOTT auch sagen / der hat das ganze Gefah erfüllt / dann er hat sein Nechsten geliebt / wie sich selbst.

Ein solcher ist gewesen der Tobias in dem alten Testament / welcher in allweg sich beflissen dem Nechsten zu helfen / vnd beyzuspringen ; Wie diser auff ein Zeit ganz matt vnd müd nacher Haus kommen / vnd sich daselbst / seine kraftlose Glider zu erquickten / auff der Bancf nidergelegt / vnd eingeschlaffen / da ist ihme das warme Roth von den jungen Schwalmen auff die Augen gefallen / worvon er stockblind worden / vnd das hat GOTT mit allem Fleiß zugelassen / dann er ist ein Ursach alles Ufels / außser der Sünd / auff dem ganken Erdboden : was hat aber Tobias dessentwegen gethan ? wann das dir wäre geschehen / gelt du hättest viel tausend (Saccarum heist ein Zucker) gescholten / du hättest die Menschen lassen zum Teuffel jagen / vmb weil sie die Nester nit haben herunter gestochen / du hättest lassen die nechste beste Stangen nehmen / vnd zu trug aller Viquenirer dise Nester lassen herab werffen / das hättest du etwann gethan / aber Tobias nit / das geringste nicht dergleichen / sonder er gedacht / geschehen ist geschehen / ich kans nit mehr ändern / ich muß schon also blind bleiben / will es also lieber mit einer Gedult leyden / ich danck GOTT noch / daß er mir die Gelegenheit gibt / seinetwegen etwas zu leyden / ist doch diß der rechte Weeg in Himmel.

In dem Leben des Heil. Theodulphi wird registrirt / wie daß er einmahl von seinem Closter auß an ein gewisses Orth seye verreist / vnterweegs aber hab er einen Bauern angetroffen / welcher den Pflueg führte / als aber der H. Mann wahrgenommen / daß der Bauer auch den offnen Weeg vnd Strassen durchackerte / ey / sagte der H. Vatter zu ihm / mein Bauer / das ist nit recht / daß du den Weeg so hart vnd grob machest für die arme Reisende / vnd nach solcher Ermahnung geht der H. Mann ferners sein Weeg weiter : in der Zuruckkehr trifft er mehrmahl den Bauern an / daß er durch den Weeg die Furchen geführt / worauff er alsobald den Bauern beym Schopff genommen / hab ich dich dann / sprach er / dessentwegen nicht ermahnt ? ich beschwöre dich bey disem Kopff / du solst den Weeg nicht so grob vnd gangbar machen / sihe Wunder ! den Augenblick ist derselbige Schopff schneerweiß worden : vnd so lang das Geschlecht derselbigen Bauern hat gewehrt / so gar Kinder vnd Kinds Kinder haben ein solchen weissen Schopff / wie ein Caißbarth / zur ewigen Gedächtnuß getragen.

Pagat. de
Miran.

Der

Der Heil. Theodulphus wolt kein harten / rauhen vnd schroffigen
 Weeg leyden / aber Theos, oder Gott hat kein andern / als ein harten /
 wilden / steinigen / vnd verdrießlichen Weeg gemacht in Himmeln / violenti
 rapiunt illud. Nachdeme der gottlose König Herodes den Jacobum
 auß dem Weeg geraumbt / vnd beynebens wahrgenommen / daß hier-
 von das gesambte Volk ein sonders Wohlgefallen hatte / also ist auch
 sein Befelch ergangen / man solle den Peter auff gleiche Weis in verhaft
 nemmen / welches auch geschehen ; wie aber deß andern Tags Petrus auch
 solte hingericht werden / also hat Gott der Herr die Nacht vorhero ein
 Engel geschickt / welcher dieses Haupt der Apostel von eysenen Banden er-
 löset hat / vnd auß der Gefängnuß geführt : sie giengen aber durch die
 erste vnd andere Wacht / vnd kommen zum eysenen Thor / welches zu
 der Statt führet / 2c. welches wohl in Obacht zu nemmen / daß Petrus
 durch kein anders Thor in die Statt Jerusalem kommen / als durch
 das eysene Thor / auff gleiche Weis kombt niemand / mercks wohl / nie-
 mandt kombt in die obere glorreiche Statt Jerusalem / es seye dann / er ge-
 he vorhero durch das eysene Thor / das ist / durch harte Trübsahlen vnd
 Widerwertigkeiten / durch hartes Leyden / durch harte Bußwerck ; das
 Reich Gottes wird von Christo dem Herrn selbst verglichen einem Sau-
 taig / nit einem Zuckergandl / oder wann es dir beliebt / vergleich es den sau-
 ren Tügen / dann mit guten vnd süßen Tügen hat es noch niemand erwor-
 ben. Das Himmelreich ist gleich einem Senff-Körn / beiß in diß / so wirft
 erfahren / daß dir die Augen werden übergehen. Es steht ein Engel vor
 dem Paradyß mit einem Feuer-Flammenden Schwerdt / vnd nit mit ei-
 nem Fuchs-Schweiff / Christus Jesus hat sein Glory gezeigt den dreyen
 Apostilen auff dem Berg / wilst du / will er / wöllet ihr / wollen sie die ewige
 Glory erreichen / so heist es bergauff / das ist / mit Creuz / Leyden / Mühe
 vnd Arbeit.

Act. 12. c.
v° 10o

Matth. 13.

Ein alte Mutter hat einmahl ein sehr lehreiche Predig gehört
 von der Prædestination vnd Vorsehung zu der ewigen Glory / wessent-
 wegen sie nit in geringer Sorg vnd Kummer gestanden / ob sie auch an ihr
 möcht haben ein Zeichen der ewigen Außervöhlung / dahero / dessen Ges-
 wisheit einzuholen / ist sie zu dem Prediger gangen / ihme erstlich seine bis-
 hero gehabte Predig sehr hoch vorgestrichen / nachmahls verlangte sie mit
 so insändiger Bitt / er woll ihr do-h zu ihrem sondern Trost sagen vnd ent-
 decken / ob sie auch prædestinirt / vnd zur ewigen Seeligkeit vorgeseben sey
 oder nicht / der gute Prediger entschuldigte sich auff alle Weis / wie daß
 solches allein dem Allmächtigen Gott beroust seye / noch könne sich ein
 Mensch vnter stehen die Urthl Gottes vnd geheime Anschlag zu erforsche /
 allein / sie solle ferners in ihrem guten Wandel fortfahren / in der Forcht
 Gottes leben / die Gebott embfig halten / sodann werde es an der Barm-
 hertige.

III 2 herhige.

herzigkeit des Allerhöchsten nit manglen/ 2c. Mein Alte wolte mit solcher Abfertigung nicht befridiget seyn / halt demnach noch inständiger an / er woll sie dasmahl nicht trostlos von sich lassen/ dann sie gar kein Ruhe in ihrem Herzen könne finden / biß sie wisse /- daß sie ein Zeichen der ewigen Außerwählung an ihr habe / ja / er habe hierin ein schwarzes Gewissen zu sorgen/ dasern auß ihrer Kleinmüthigkeit solte einiges Unglück erfolgen / dann was seynd die Geistliche anders / als wachtsame Seelenforger vnd Hirten / denen da hart oblige / damit nit ein Schäffel irz gehe/ vnd in den Trachen des höllischen Wolffs gerathe / 2c. Der gute Prediger wuste nicht / wie er doch diser möchte los werden / weil dero vngestümnes vnd vngereimbtes Begehren gar nit konte begnügt werden / damit er dann solcher verdrießlichen Audienz ein End mache/ so schafft er ihr/ sie soll das Maul auffsperrn / welches dann sie vnverzüglich vollzogen / da nun der Prediger vnd bescheide Pater wahrgenommen / daß sie weniger Zähn im Maul/ als ein Laubfrosch/ Allegro! sagte er/ Mutter/ ihr seyt prædestinirt, warumb? auß was er solches erkent? auß dem/gab er zur Antwort / weil ihr keine Zähn mehr im Maul habt / dann es steht geschriben / daß in der Höll werde seyn ein Heulen vnd Zähnkloppern/ weil ihr aber die Zähn schon alle verlohren/ so ist es ein Zeichen/ daß ihr dahin nit werd kommen / vnd folg samb ein Kind der Seeligkeit werden. Lächerlich ist dises / hab es aber nit allhier beygefügt/ als soll hierdurch der H. Schrift der mindeste Schimpff geschehen/ da behüt mich Gott/ noch wolt ich auch nit / daß durch solches dem würdigsten Alter solt ein Verachtung erwachsen / sonder nur zu stillen diejenige sträffliche Vorwitz/welche kurbumb wissen wolten / ob sie prædestinirt seyn / wie dann dergleichen Grippler vnd Angsthaaßen nit wenig gefunden werden.

Damit ich aber dir vnd andern allen Ernst vnd Warheit andeute / ob du an dir habest ein Zeichen der Prædestination, vnd Außerwählung? so schaff ich dir gleichmäßig / mache das Maul auff / vnd so ich gute / frische/ starcke/ schöne/ scharpffe Zähn darin sihe / Alto! sprich ich/ du bist prædestinirt, das kenn ich auß den guten Zähnen/ dann es muß einer gute Zähn haben / der will in-Himmel kommen / er muß gar oft in ein harte Muß beissen/ er muß manche harte Brocken schlicken/ er muß manche harte Injuri vnd Schmach verbeissen. In dem hohen Lied salomonis begehrt die himmlische Brauth/ der Bräutigamb wolle ihr doch einen Kuß geben mit einem gütlichen Leßßen: Osculetur me osculo oris sui, &c. In der Offenbahrung Ioannis aber zeigt sich Gott mit einem zweyschneidigen Schwerdt auß dem Mund / der also will kust vnd geliebt werden / der muß vorhero verwundt werden/ er setzt das hencken/ vor dem schencken/ er setzt das betrüben/ vor dem lieben/ er setzt die Dörner/ vor die Körner/ er setzt das Getümel / vor dem-Himmel / er setzt das Leyden / vor dem Freuden- Regnum Cœlorum vim patitur.

Apoc. 7.

10-

Jonas der Prophet / vnd nachmahls Ninivitischer Buß-Prediger / hat die wunderbarlichste Schiffahrt vollbracht vnter allen Adams-Kindern / da er nemlich in dem nassen Arrest des grossen Wallfisch inner drey Tagen vnd Nacht ein wunderweite Reiß zu Meer gemacht / dann bey dem Stättel Soppen in Palästina gelegen / hat ihn gedachter Wallfisch geschlickt / vnd erst bey dem Gestadt des Euxinischen Meer-Hafens aufgesworffen / nach Zeugnuß des Josephi Hebraei, worauß folgt / daß der Wallfisch mit ihme in einer jeden Stund vier Teutsche Meil geschwommen / vnd also durch ganz Asia, Constantinopel vortbey / bis in Thraciam, daß er also 250. Teutsche Meil in diesem Fischer-Arrest gereist ist / aber wie ist er so wunderbarlich darvon kommen? wie hat er so wunderbarlich das Gestadt erreicht? wie? die fromme Contemplanten antworten / daß er im Wallfisch die beede Armb Creuzweiß habe aufgestreckter gehalten / vnd vermittels dessen seye er der Gefahr entgangen / vnd zum Gestadt kommen: Seye deme wie ihm woll / gewiß ist es doch / daß niemand zum Gestadt der Seeligkeit komme / der nit das Creuz für ein Mittel brauchet / dann Creuz vnd Leyden hie auff Erden / ist ein Zeichen seelig zu werden. Ey wie sauber ist derselbige vnsaubere Kerl zu der Thür hinauß geworffen worden / der ohne hochzeitliches Kleyd auff dem Saal erschienen; Händ vnd Füß seynd ihm gebunden worden / vnd hat er die äufferste Simskernuß für ein Losament bekommen / der Trampel hätte ja sollen ein hochzeitliches Kleyd anhaben. Das Himmelreich ist gleich einer königlichen Hochzeit / worzu aber niemand gelassen wird / der nicht mit einem hochzeitlichen Kleyd pranget; Erstlich muß er ein gutes Völler haben von Elend-Leder / gefüttert mit Bernhäuter-Zeug / das ist / er muß Elend vnd allerley Schmach gedaltig vmb Jesu Christi willen leyden; ist es aber ein Weibs-Bild / so muß sie in lauter Puffi auffziehen / die Kauffleuth nennen einen gewissen Zeug Puffi / das ist / sie muß ein manchen Puff auffstehen / doch alles mit Gedult übertragen / vnd ihr Creuz dem Creuz Jesu Christi zugesellen / sonst kan es nicht anderst seyn: den Himmel kauft man nit mit feiner andern Münz / als mit Creuzer / den Himmel sperret kein anderer Schlüssel auff / als ein Creuz-Schlüssel / mit dem Himmel hat es fast ein Beschaffenheit / wie mit dem Herzogthum Kärnten / dasselbe hat vor Jahren kein Herzog können antretten / er habe dann zuvor ein Maul-Taschen aufgehalten: der Himmel hat die Eigenschafft / wie das Manna oder Himmel-Brod bey den Israelitern / welches nit gefallen / es seye dann zuvor das Himmel-Thau gelegen; Zähre vnd Thränen müssen ein Vigil seyn der Seeligkeit. Petrus ist mit allem Fleisch mit den Füßen übersich gegen Himmel gecreuziget worden / weil er die Schlüssel zum Himmel hatte / wolt er hierdurch zu verstehen geben / daß man auff solche Weiß in Himmel gehe. Moyses wohin? zum brennenden Dornbusch /

dann Gott wohnet darin/ bey Leib nit / hat es geheissen / gleich zuvor die Schueh ab / vnd tritt in Dörner. Peter, was wilt anfangen? drey Tabernackel auff den Berg Thabor machen / vnd ewig an diesem glorreichen Orth wohnen; O wie läppisch/ verzeyhe mirs/ du wilt den Himmel genieffen/ vnd hast doch nichts gelitten/ daß kan nit seyn.

Exod. 24.

Nachdem die Israeliter die Gefäß Gottes durch die Hand des Moysis empfangen/ hat so wohl der/ als sehr vil andere Israeliter Gott den Herrn gesehen/ vnter dessen Füßen war ein Boden pflastert von lauter Edelgestein / vnd scheinete wie der helle Himmel / aber gemacht / diese Gnad ist ihnen umbsonst nit geschehen/ sie haben vorhero müssen in Egypten erschrocklich geplagt werden im Ziegelmachen/ also zwar/ daß derjenige / so die gewisse / vnd ihme vorgeschribene Ziegel nit fertiget / so vil Puffer hat müssen aufhalten/ wie vil ihme abgangen/ seynd also die harte Ziegelstein gangen vor den Edlgesteinen / Leyden geht vorn Freuden / Schmerken vor dem Schercken / Blut vorm Gut / Schuß vorm Ruß / Streich vorm Himmelreich.

Exod. 24.

Wohlan dann Patientia ! wilt nicht einmahl Hunger leyden / wie die Hund in jener Welt / famem patientur ut Canes, so must du an jeso keinen Grausen fassen an diesem Muß. Die Weiber pflegen sonst gern süße vnd verzuckerte Speisen zu essen/ aber Sarius schreibt von einer der überauff wohl das Muß hat geschmeckt. Diese als ein aderliche Dama wurde von ihrem Mann sehr übel vnd hart gehalten; es seynd wol zuweilen solche grobe Männer/ welche fast mit ihren Weibern umgehen/ wie der Wächter auff St. Stephans Thurn zu Wienn mit den Brein-Blöckel/ welches er alle viertel Stund pflegt zu schlagen. Es gibt wohl solche vnarthige Gesellen / welche ihre Weiber für ein Orgel halten / vnd glauben / sie müssen immerzu den Tremulanten darauff schlagen / es seynd freylich gar oft solche Bissel anzutreffen / welche ihre Weiber tractiren / wie der Balaam die arme Eselin / dero sich auch ein Engel wegen der vnverschulten Stöß angenommen / diese obbesagte Dama wurde so gar von ihren tyrantischen Mann wie ein Gefangene eingespert / vnd täglich gar mit wenig Wasser vnd Brod gespeist / neben diesem allezeit ein gute Pfannen voll Muß wurde ihr aufgetragen / dann es sahe die tugendliebende Frau / daß sie es doch nit ändern könne / vnd also leyden muß; so sey es dann / gedacht sie / diß Creuß hat mir Gott auffgelegt / so will ich es gern vnd vrbietig tragen/ sihe ich doch die Fußstapffen meines Herrn Jesu/wo/vnd wie er mit seinem Creuß vorgange. Nachdem sie nun durch Hunger vnd Frangsal also aufgemerglet war / daß sie endlich in diser ihrer Gefängnuß todt verblichen; sodann hat man mit aller höchster Verwunderung gefunden / daß die Ziegel-Stein /

wort

worauß die betragte Dama ihre Füß gehalten/ in lauter Gold vnd Diamant seynd verkehrt worden/ wordurch leicht abzunehmen war/ daß diese durch ihre gedultig erlittene Trübsal ein Kind der Seeligkeit worden. Ist halt noch wahr vnd bleibt wahr/was Paulus vñ Barnaba in der Statt Ierben geprediget hat / daß wir durch vil Trübsal zum Reich Gottes eingehen müssen.

Moming.
in Quares.
155.

AE. 14.

O Vatter Elias, O heiliger Vatter! wohin so starck mit Ross vnd Wagen? wohin so schnell mit der feurigen Post? ey daß ist ein stattliche Carozza, im Winter war es gut also fahren in einen feurigen Wagen/ so thet einem nit frühren. Wohin daß so geschwind/ wie der Wind? in Himmel/ sagt Elias, in Himmel hinauff: vil Glück auff die Keyß; so sihe ich wohl/ fährt man auch auff Carozzen in Himmel/ ascendit Elias in Caelum. Auff solche Weiß haben die Edel-Leuth gute Tag; aber wie der grosse wunderthätige Mann zu dem Himmel kommen ist/ da hat man ihn die Thür vor der Nasen zugeschlagen/ vnd ist der Befehl ergangen/ er soll sich vnter der Zeit in dem Irdischen Paradyß auffhalten/ biß zur Ankunfft des Antechrist, dazumahl soll er mit dem Enoch wider diese Bestia vnd Abentheur predigen/ nachmahls in der Statt Jerusalem umbgebracht werden/ drey Tag vnd ein halben auff offentlich Strassen vnter freyen Himmel vnbegeben ligen/ nachgehends wird ihm erst der Passaport vom Himmel eingehändiget werden/ ascendite hic. Er soll mit seinen Cameraden hinauff steigen. Auff solche Weiß fährt man mit Ross vnd Wagen nit in Himmel/ freylich nit/ der lauter gute Tag/ vnd freudenvollen Wandel führt/ der kombt nit dahin.

4. Reg. c. 20.

Apoc. II.

Ioannes der Evangelist war auff ein Zeit gar in das Paradyß hinauff verzuckt / allda sahe er ein vnzahlbare Menge vnd Anzahl der Heiligen vnd Außerröhlten / vnter welchen ein sehr alter vnd eyßgrauer Patriarch ihn befragt / wer diese seyn? worauß Ioannes die Achsel geschupfft/ als weiß ers nit / über diß hat der Alte außgesagt / isti venerunt ex magna tribulatione. Diese seynd kommen auß einer grossen Trübsal. So hör ich wohl/ kombt keiner in die obere Statt Jerusalem er seye dann Burger in der Statt Leyden gewesen? ja keiner / keiner soll verschont werden / auff dessen Stirn nit das T, das Creutz-Zeichen gefunden wird / wie Ezechiel geschehen? ja keiner / keiner soll belohnt / vnd paar außbezahlt werden/ der nit vorhero steiff geschwigt / vnd gearbeit hat in dem Weingarten? ja keiner. Keiner soll ein Freund Christi seyn; der ihm nicht ein guten Trunct bescheid thut auß dem Kelch seines Leydens? ja keiner. Keiner soll dem höllischen Pharao entgehen/ er nehme dann sein Pass durch das Rothe Meer des Leydens? ja keiner. Keiner soll zu dem jenigen kommen / welcher für vns gelitten hat / der nit auch in Ley-

Apoc. 7.

Ezech. c. 9.

Matth. 20.

Matth. 26.

Leiden gewest ist? ja keiner. Keiner? ja keiner. O meine liebe Christen / die ihr allein dahin tracht / damit es euch wohl gehe / ihr vornehme Cavalier / vnd Herrn / die ihr die geringste Schmach nit könt verdauen / ihr heickle Damasen vnd Frauen-Zimmer / waam euch nur ein Mucken verlegt / so muß ein Spannen breites Pflaster auffgelegt werden / ihr alle / wo werd ihr hinkommen? glaubt ihr / ohne Leiden / ohne Creuz / ohne Gedult erhalten die Göttliche Huld / bezahlen eure gemachte Schuld? das nit / das gar nit / das in Ewigkeit nit / das so wenig nit / als Gott nit kan die Unwarheit reden / der da gesagt hat / wer sein Creuz nit tragt / vnd mir nit nachfolgt / der ist meiner nit werth.

Matth. 17.

O mein schöne Patientia, so bist du dann weit ein bessere Portnerin / als diejenige / so den Petrum zu sein höchsten Schaden vnd Nachtheil nachher Hof eingelassen / indem du die Schliffel zum Himmel hast / vnd allein deine gute Freund vnd Freundin hinein führest / weil dem also / so will ich dich gern vnd vrbietig / zu einer Merenda vnd Jausen einladen / gib mir nur dasmahl kein Korb / das ganze Tractament wird in einem Nuß bestehen.

Ein Römischer Pabst vnd Statthalter Christi auff Erden Nuß viel leyden / dahero allen Apostlen die Instrumenten ihres Leidens vnd Marter werden zu vnd beygesetzt / sowohl von Bildhauern / als Mahlern; dem Heil. Petro aber wird niemahl das Creuz / woran er gelitten / als wie dem Heil. Paulo das Schwert beygesetzt / sondern nur vnd allein die Schliffel / dardurch zu zeigen / daß sein hohes Ambt / so durch die Schliffel entworfen wird / seye dem heiligen Pabsten ein grosse Marter genug gewest / das Wort Pontifex hat doch den Nahmen à Ponte, von der Brucken / welche ein eigentliches Sinnbild eines Römischen Pabstens / wasfen diser auch wie ein Brucken durch jederman zu dienen sich selbst verzöhren thut / das erfahrt satt samb vnser annoch regierende allerheiligste Vater Innocentius der Eylffte / der nit allein in der Zahl XI. ein Creuz führt / sonder auch in seiner höchsten Ampts-Verwaltung / weil es aber vmb eyff Uhr Mittag ist / als ladet Innocentius der Eylffte die werthiste Patientia zum Mittag-Essen verzehret das Nuß mit ihr. Wohlwissend / daß vnser lieber Herr Iesus Christus seine Schäffel / die er einmahl am jüngsten Tag auff die rechte Seiten stöllen wird / allzeit mit einem Creuz bezeichne / damit sie von andern erkennet werden.

Ein Römischen Kayser / vnd großmächtiger Monarch Nuß viel leyden / dann ja bey dem Reichs-Tag der Bäume nach lauth heiliger Schrift / das Impera nobis allein hat angenommen die Dorn-Stauden / worauf gnugsamb vnd fuegsamb zu nehmen ist / daß Imperator nit in Rosen sitzt / sonder in Dornern. Das hat bishero heftig erfahren vnser

vnser allergnädigster vnd vnübertwindlichster Kayser **LEOPOLDUS Primus**, dessen Durchleuchtiges Hauß/ fast das ienige hat aufgestanden/ was da gelitten hat das Hauß des ältisten Iobischen Sohns in *domo fratris sui primogeniti*, welches von allen Orthen vnd Erken ist feindlich angegriffen worden. Aber **LEOPOLDUS** kunte nie allein essen / es schmeckt ihm nit/ wann er ganz allein solt bey der Tafel sitzen / sondern allemal die *Patentia* neben seiner gesetzt/ vnd mit ihr maniches Nuß schon aufgegessen/ er weiß allergnädigst wol/ daß auch der Egyptische Ioseph hat vorhero müssen hinunter / ehe vnd bevor ihm **GOTT** hinauff geholffen / so ist auch dem Jacob die *Aurora* nicht auffgangen / bis er genug gestritten hat gehabt.

Job. v. 18.

Ein geistliche vnd weltliche Obrigkeit muß viel leyden; vnd foppen die ungestümmte vnd vnverschambte Wind vil mehr den Gipfel als den vntern Stamm / auch muß der obere Theil eines Gebäu oder Dachs so ins gemein der Fürst genennt wird/ meistentheils von den Vögeln entzuehr werden. *Samson* hat die Stadt-Porten zu Gaza sambt allen Eysen auff die Achsel genommen/ vnd auff einen hohen Berg getragen. Ist vngewiss ob nit einer Obrigkeit ein grösserer Last auff die Achsel geladen ist. Die oberste Noten in der Music / ist das *la*, also gemeiniglich in einer Hoehheit ist nichts als *la labor*, *lachrima lamentatio*, &c. die gute Kinder der Propheten haben auß Befehl des *Elisæi* sollen Kräuter suchen / weil sie aber nur die Grösse der Blätter angeschaut / also haben sie nichts als Bitterkeit darin gefunden/ *Mors in olla*. Desgleichen ist bey grossen Aemtern auch je vnd allemahl ein grosse Bitterkeit; je vornehmer ein Fests je mehr thut man leuthen/ je vornehmer ein Obrigkeit/ je mehr muß er leyden/ glaub also das *officium* habe sein Nahm her von *officere*, aber ein wolverständige Obrigkeit/ soll niemal ohne Gäst seyn/ vnd wol in acht nemen/ daß die *Patentia* auch an einem Gastag nit von der Tafel bleibe/ sondern immer vnd allzeit mit ihr das Nuß verzehre. Dann ja wahr ist/ der zum Gestalt der Seeligkeit durch das bittere Meer diser Welt schwimmē will/ daß er die Armb creuzweis auffspanne/ ein Geistlicher vnd forderst ein Ordens-Persohn muß vil leyden.

Jud. 16.

4. Reg. 4.

Des Heil. *Nicolai Diaconus* hat zwey Esel/ einen Schwarzen/ vnd einen Weissen die abgehaute Köpff wider auff gesetzt / weil es aber in der Finster geschehen/ also hat er ein Fähler begangen / vnd dem Schwarzen den weissen/ dem Weissen aber den schwarzen Esel-Köpff auffgesetzt/ daß also zu Morgens ein jeder mit einem besondern Kopf ist gefunden worden. Im Kloster gehet es nicht vil anderst her/ dort setz man auch einen andern Köpff auff/ als wie er in der Welt hat gehabt. Zu *Thebes* hat ein Weib

In vita.

Jud. 9.

Joan. 13.

dem Abimelech mit einem Stein den Kopff zerbrochen. Im Closter bricht man einem den Kopff wohl öfter / her heilige Petrus hat nach empfangenen Verweiss sich vrbietig anerbotten / nit allein die Fiß waschen zu lassen / sondern auch den Kopff / aber in Closter wascht man wol öfter einem den Kopff. Bey dem Evangelisten Matthæo find man 28. Capitel / bey dem Evangelisten Marco 16. Capitel / bey dem Evangelisten Luca 24. Capitel / bey dem Evangelisten Joanne 21. Capitel / es ist aber ungerwiß / ob man nit bey manichen Religiosen mehrer Capitel find / die Fiß will ich gar nit zehlen : in summa, das Leyden ist so wol in summo, als subdito Religioso. Aber disem soll das Muß wol schmecken / vnd da er sonst mit den Weibern wenig Bekantschaft hat / so soll er doch allemahl die liebe Patientia nicht von sich lassen / vnd nit geisig seyn / wie die gemeine Leuth von Geistlichen aufgeben / sondern der Patienz auch etwas von Muß vergunnen / in Erwegung / daß man nie sicherer in das obere Engelang schiffet / als mit dem Seegelbaum des Creutz.

Gen. 39.

Ein Mann muß vil leyden bey einem bösen Weib. Dem Joseph hat getraumbt / als thue ihn die Sonn / der Mond / vnd die Stern anbeten / vnd verehren / durch die Sonn wurde der Vatter / durch den Mond die Mutter / durch die Stern seine Brüder verstanden / welche ihn künftiger Zeit sollen anbetten. So ist dann ein Mann die Sonn ? ja / das Weib der Mond ? ja / wolan so schau in Calender / dort wirst du antrefsen / wann der Mond in einem üblen Zeichen ist / so ist nit gut Aberlassen / wann das Weib zuweilen in einem schlimmen Zeichen ist / vnd die Influenzen auß dem Maul gar zu widerwärtig seyn / so ist auch nit gut / daß man sie mit harten Schlägen tractirt / vnd biß auß das Blut verwund / sonder fein rathsamb / daß er solches Muß / weil man ihm doch nichts anders auffgeseht / mit der Frau Patientia verzehret / durch dero liebe Ansprach ihm leicht alle Mucken werden vergehen / forderist wann er zu Gemüth führet / daß ihm dises Creutz zu seinem Heyl von Gott seye geben worden / indem man ohne das nit kan in Himmel eingehen / als durch das Creutz Thor.

Ein Weib muß vil leyden bey einem bösen Mann. Die Statua oder Bildnuß des Königs Nabuchodonosor hatte ein Haupt von Gold ; Es ist zwar / laut göttlicher Schrift / der Mann das Haupt des Weibs / aber leyder gar oft nicht von Gold / sondern von Glocken / Speiß / welches sie aber nit so wol leutten / als leyden muß. Es ist dem Sonas so gar nicht wol außgelegt worden / wie er sich also hefftig erzürnet hat über den Wurm / so ihme auß Göttlichem Befelch die Kürbes Blätter abgebissen / gedenc nur mein Weib / daß dir diser Mann / so ein lauterer Wurm / mit sonderm Fleiß von Gott ist geschickt worden / dein Gedult zu prieffen : so laß dir dann dises Muß schmecken / vnd so es etwann versalzen / so thue ein guten

Crunch

Trunck darauff / von dem jenigen Wein / der zu Cana Galilæa aufgesetzt worden / allda hat man den schlechten Wein vom Anfang geben / den besten aber auff die letzt / also schickt Gott jetzt sein in diser Welt ein sauren Wein / vil Creuz vnd Leyden / welche sauer genug seynd / aber nachmahl in jener Welt gibt er den besten Malvasier.

Vatter vnd Mutter muß vil leyden wegen der Kinder. Gott der Allmächtige hat dem Patriarch Abraham versprochen / daß er ihm wolle seinen Saamen vermehren / wie die Stern in Himmel / vnd wie den Sand auff Erden. Habt ihr das vernommen liebe Eltern / GOTT der HERZ verheißt dem Abraham vil Kinder / aber nicht alle wie die Stern / sondern auch eine wie den Sand. Gott gibt manchesmahl den Eltern nit lauter gute / schöne / wackere Kinder / glanzend wie die Stern / sondern auch andere / schlechte / mangelhafte Kinder / wie der Sand / ja wo nichts als Schand vnd Unstern. Bey dem Tempel Salomonis waren alle Stein so gerad / so eben / so glatt / so recht / daß man gar kein Hammer gebraucht / so geschlacht waren dieselbige Stein / aber vnter den Kindern seynd zurweil grobe / so vngeschlachte / daß man besser sie konte brauchen zu Töplern / als zu Tempeln. Die Itraelitischen Mütter haben nit wenig betauert / daß ihre gebohrne Söhn durch den tyrannischen Befehl des Pharaonis seynd entrenckt worden / viel Eltern kombt es freylich hart an / wann sie einen Sohn haben / der sich alle Tag voll trinckt. Aber meine Eltern / weil ihr doch auß einer Schissel esset / es wird euch doch nit mehrer auffgehen / laßt die liebe Patientia auch zum Fisch sitzen / vnd mit euch das Musß essen / vnd wann etwann gar harte Brocken darin seyn / schiebt nur ihrs zu / sie hat gute Zähne ; gedencckt anbey / daß entweders euch Gott mit mangelhaften Kindern gestrafft hat wegen euerer Sünden / oder aber geschicht solches auß anderen Göttlichen vnd vnerforschlichen Ursachen / welches aber alles zu euerm Heyl gedeyen kan.

Der Franck ist / muß vil leyden. Des Josephs seine Brüder haben gleichwol in ihren Säcken Traud auß Egypten getragen / aber wir tragen öftters in vnserem lederen Sack / welches der Menschliche Leib ist / kein Traud / sonder ein Leyd / vnd wird solcher mehrmal über Nacht so wurmstichig / wie bey den Itraelitern das Manna. Im ABC. findt man nur ein W, aber in dem Menschlichen Leib fast vnzahlbare / jetzt erfahrt mans / daß das Obst / welches der Adam geessen / im Paradyß nit gesund gewest / sondern allerley Kranckheiten verursacht. Aber mein lieber Patient, du mußt in diesem Fall / nach Galeni Ruffsag / sein die Mäßigkeit in Speiß vnd Franck halten / vnd den Tag nur etlichmahl ein Löffel von diesem Musß essen / schau aber / daß die Frau Patientia dein Krancken Warterin seye / du wirst ihrs wol vergonnen / daß sie bey dir darff schmaroken / der H. Bischoff

Fulgentius hat ein solchen Appetit gehabt zu diesem Mus / daß er sibenzig ganzer Tag / in größten Schmerzen nichts anders auffgeschreyen / als Domine, da mihi modo hic patientiam, & postea indulgentiam: **H**Erz / jezt bitt ich dich umb die Gedult / vnd nachmals umb die Huld.

Ein Armer muß vil leyden. Wo Nix ist / auff Lateinisch / da geht es kalt her / wo nichts ist / auff Teutsch / da geht es kühl her. Das Weib in dem Evangelio hat das Liecht angezündt / das Haus außkerzt / vnd endlich Welt gesund: n / da hat man schon mit dem Congratulamiñi können auffziehen; aber wo ein Armer sucht / vnd nichts findt / da kan das Lamenta- mini nit außbleiben. Bey dem Armen ist der Mond im abnehmen / vnd ist sein Beutel beschaffen / wie der schläfferigen Jungfrauen ihre Lampen / in denen kein Del war / vnd folg samb nichts zu schmieren. Ein Schneck ist noch glückseliger / als ein armer Mensch / dann er hat auffs wenigst sein eigenes Haus / aber ein armer Lazarus muß vor der Thür ligen / vnd weiß diser von dem Vacuo besser zu disputiren / als der beste Philosophus: Aber getröst mein armer Schlucker / weil du in dem Bettelsack nit allein etliche Stückel Brod trags / sondern auch Mehl genug zu einem Mus / so laß dir solches schmecken / es ist warhafftig ein gesundes Essen / aber vergiß der lieben Haut / der Patientia nit / sie hat es schon mehrmahl bekennt / daß ihr nichts bessers schmecke / als ein Bettler Mus / gedencf anbey / daß der Teuffel den reichen Mann hab geholt / der arme / gedultige Lazarus aber in die Schoß Abrahæ getragen worden.

Derjenige muß vil leyden / der ein Krieg außsteht. Die Krug auff der Hochzeit zu Cana Gallilæa seynd durch ein Wunderwerck voller Wein worden / aber ein jeder Krieg ist voller weinens vnd klagens / wer will es laugnen / das Schwerdt vnd schwär nit befreund seyn / wo Mars den Einzug hat / dort hat das Glück den Auszug / wo Mars nider sitzt / dort steht das Glück auff / nach dem Martium kombt allemahl der April in das Glück. Bey Kriegszeiten wird die Kirchen leer / vnd der Kirch Hof voll; bey Kriegszeiten wird die Blinden oder Biren gebraucht / aber die Sparz Büchsen gespart; daher haben die Lateiner nur hönischer Weiß den Krieg Belum genennt / wie man zuweilen auch den ärgsten Bößwicht ein saubern Gefellen heist. Bey Kriegszeiten ist alles theuer / Essen vnd Trinken theuer / das Mus allein ist wolfeil / so seyt dann nit gesparz samb ihr be- trangte Adams Kinder / in diesem Mus beforderist / weil es Gott selbst hat angericht / wol auff Patientia, ist doch fast ein jeder / der dich zum Essen einladet / dann ein jeder gedencf / daß es weit besser seye allhier / als dorten gestrafft werden / **H**Erz / seynd wir doch deine Geschirz / vnd wann du solchergestalten an vns schlagest / so wollen wir nit scheppern / sonder ein gutten

ten Klang geben / wie der Job vnd sprechen / der Nahm des HERRN
seye gebenedeyt.

So muß dann ein jeder Mensch leyden / er muß / er seye / jung oder
alt / er muß / er seye reich oder arm / er muß / er seye hoch oder nider / er muß /
er seye da oder dort / er muß / er fluch oder schelt / er muß / er seye schuldig o-
der vnschuldig / er muß / er seye Geistlich oder Weltlich / er muß / er seye
Mann oder Weib / er muß / er seye ein Teutscher oder Spanier / er muß /
er seye ein Doctor oder ein Arzt / er muß / er woll oder woll nit / er muß /
muß seyn / so seys / herzu Patientia, weil ein Bissen in der Schiffel / ich
muß auch leyden / daß ein Schnarher meine geringe Schrifften schimpfft ;
muß man leyden / so seys gelitten / vnd mit Gedult gelitten / wegen Gott
gelitten / mit vnserm Heyland Jesu Christo gelitten / vmb die ewige Bes-
lohnung gelitten / darauff geessen Patientia, die Frau laß ihrs schmecken /
wann die Schiffel auß ist / so richt man wider an.

Omnia, quæ in hoc volumine continentur libens ac lubens S.
Matris Ecclesiæ Iudicio piorumque Doctorum Censuræ humillimè
subjicio ac submitto,

Ende des Hunderten Theils.



4. I. 1929

INDEX